

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 40 (1936-1937)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Der Mann von Skwenta-Creek  
**Autor:** Keller, Alexander von  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-666667>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

B'sinn mi recht, so gheißt er dewäg:  
 „Weusch i au e guets-glückhaftigs,  
 Gsunds und gsegnets, fried- und freude-  
 Richs neu's Jahr, und daß er alli,  
 Mängs derzue na mögid erlebe,  
 I gueter Gsundheit und Gottes Sege,  
 Was i wohl chund a Seel und Lib.“  
 ... 's hät verlütet — und es dunklet

Nah und nah in euf'rer Stube.  
 's Ampeli häd halt kei Sl meh.  
 „'s ist au Zit is Bett“, säid d'Muetter.  
 „Und so wämmer ohni Zage  
 Eus is neu Jahr übere wage.  
 Geb is Gott en frohe Muet —  
 Liebi Chind! jek schlafed guet!“

Eduard Schönenberger.

## Der Mann von Skwentna-Creek.

Von Alexander von Keller.

Die Hunde bahnten sich mühevoll ihren Weg durch den weichen Schnee, in den sie bis an den Bauch einsanken, und die Männer hielten die Leitseile in den Händen und stapften Stunde um Stunde vor den vollbeladenen Schlitten einher, wie eine Verkörperung der ewigen Raftlosigkeit ihrer Rasse. Das Nordlicht schoß in kalten, gelben Flammen über den Himmel und übergieß die Landschaft mit einem fahlen Schein, in dem die sich bewegenden Gestalten unwirklich und anachronistisch wirkten. Es war wie eine Szene aus den Urzeiten der Erde, als die Nordlandgötter aus den Eisländern südwärts zogen; die anfeuernden Rufe der Menschen und das klagende Winseln der Hunde waren die einzigen Laute in der ewigen Wildnis, die in ihrer Größe und Unendlichkeit drückend wirkte. Wenn die Schlitten auf Minuten hielten, hörten die Männer ihre eigenen Herzen schlagen gleich Dampfhammern, und sie trieben die Hunde mit lauten Rufen wieder an. Es gibt nichts Schrecklicheres für einen gefundenen Mann als die stumme Schweigsamkeit des Nordens.

Plötzlich fiel der Boden ab, und die Hunde stürzten sich aufheulend den Abhang hinunter; im letzten Moment noch sprangen die Männer auf die Schlitten und warfen sich auf den Bauch, um beim Hüpfen der Gefährte das Gleichgewicht zu bewahren. Dann preßten sich die Rufen tief in den weichen Staub, und die Blechgefäße in den Säcken klapperten. Der Leithund des ersten Schlittens schnappte tückisch nach rückwärts; die Stränge waren locker geworden, und die Hunde flogen angstvoll aufeinander, um den breiten Rufen zu entgehen. Wolf Warren fuhr zornig mit der langen Peitsche dazwischen; aber es ist leichter zwei streitende Männer zu trennen als gekränkte Zughunde. Das zweite Gespann brauste heran, und David Hills feuerte es mit gellenden Rufen an; dann tauchten weiße Zähne und funkelnde Augen wie Irrlichter aus dem Staub, und der Mann kollerte einen Augenblick später flu-

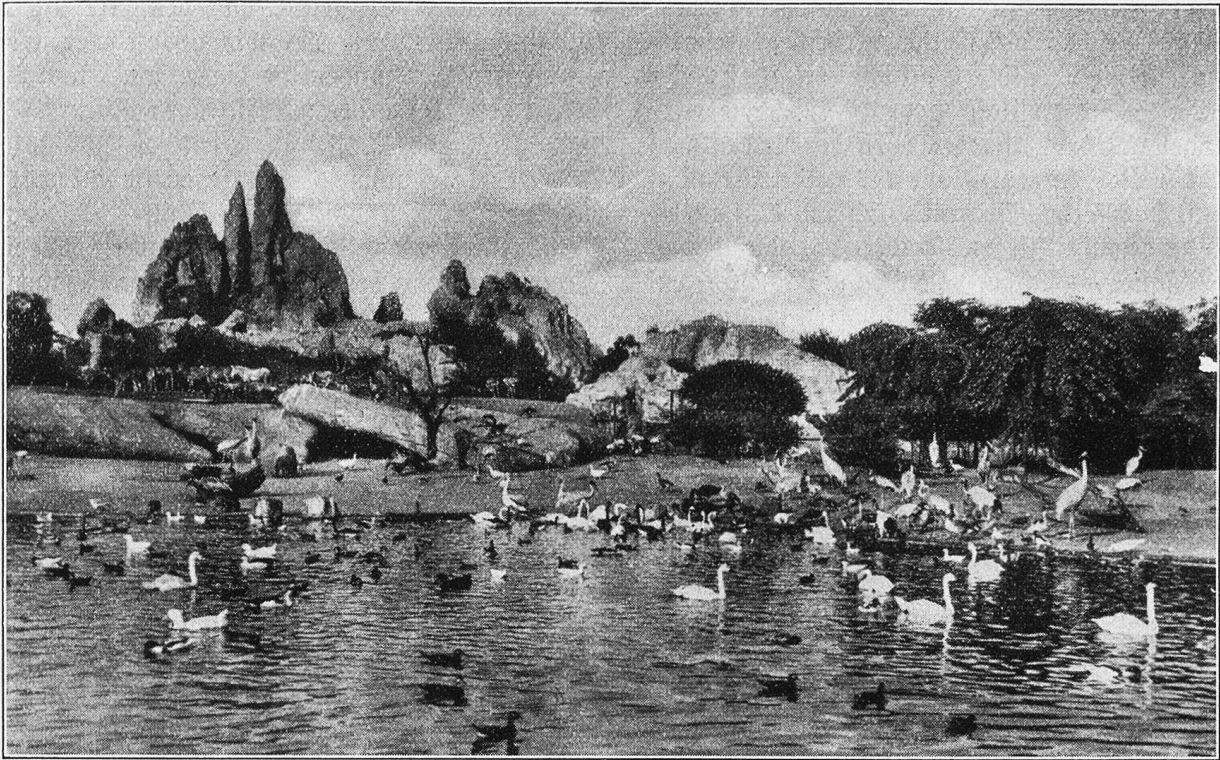
chend in das Hunde- und Schneechaos. Sein Gesicht, das bis vor kurzem schlaff und ausdruckslos gewesen, färbte sich rot, und die Adern sprangen ihm an den Schläfen wie Stricke heraus. „Verdammtes Pack!“ schrie er wütend und schüttelte den Schnee von seinen Kleidern. „Die Hölle über diese Bestien! Ist das der Nukon? Kannst du irgendwie erkennen, wo wir sind, Wolf?“

Wolf Warren bemühte sich, die verstrickten Geschirre zu ordnen. „Du lieber Gott — wenn du dir den Weg mit Wegweisern gepflastert vorstellst, lehre gleich um, Mann, ehe der Teufel von deiner hoffärtigen Seele Besitz ergriffen hat... Ja, es ist bestimmt der Nukon, aber hier machen der Wind und der Schnee ihre eigene Topographie.“ Er lachte laut und zerrte den schweren Schlitten auf das Eis des Flusses, der in seiner weißen Eintönigkeit einer endlosen Straße glich, die irgendwo hinter den Wolken im Nebel verschwand. „Halte Distanz, David! Wenn dein Leittier zu nahe kommt, gib't's nur unfruchtbaren Streit zwischen den Hunden.“

Er stieß einen gellenden Ruf aus und die Hunde flogen mit einem Satz über das glatte Eis. Befreit von der drückenden Last des weichen Schnees, legten sie sich mit voller Kraft ins Geschirr. Die schweren Schlitten hüpfen wie Jollen vor dem Wind, und das Winseln der Hunde ging in freudiges, anfeuerndes Kläffen über. Wenn die Stränge auf Sekunden schleiften, schnappte ein Tier tückisch nach den Gelenken seines Vordermannes — dann gab es einen Ruck, und die Peitschenschnur wirbelte durch die Luft.

Nach zwei Stunden hielten die Männer die Schlitten an und rasteten. Das Nordlicht hatte sich wie eine zusammengerollte, schillernde Seifenblase über den dunklen Himmel ausgebreitet, und die unregelmäßig zuckenden Strahlen wirkten unwirklich und kalt. David Hills fütterte die Hunde, und seine großen, harten Fäuste hielten eiserne Disziplin unter diesen freien Geschöpfen des Nordlandes; Wolf Warren lag über seinem





Großer Vogelteich. Im Hintergrund: Die Afrikanische Steppe.  
Carl Hagenbecks Tierpark, Altona-Stellingen-Hamburg.

Schlitten, goß schwarzen, fettigen Tee in eine Blechschale und suchte in seinen Taschen nach der Pfeife.

„Bist du dir auch über den Weg im klaren?“ sagte David Hills endlich fragend. Er warf einen unruhigen Blick umher. „In dieser gesegneten Wildnis gleicht eine Gegend der anderen, wie Bäume eines Waldes untereinander. Wie weit geht der Weg noch übers Eis?“

„Vierzehn Meilen bis zur Mündung des Chandler, dann nach Norden — über die Endikott-Hills, wo die Claims liegen sollen. Es muß irgendwo bei den Quellen des East-Fork sein.“ Er zeichnete Figuren in den Schnee und pfiff leise ein Lied. Endlich setzte er hinzu: „Dawson glaubt nicht, daß uns Leute aus Nome zukommen könnten — bis auf den Mann von Skwentna Creek.“

„Wer ist das? Woher kommt er?“

„Aus Oklahoma oder östlich davon. An der Küste heißt er Niels Krog. Ein verteufelter Mann, David. Ich glaube nicht, daß unser Leben viel wert ist, wenn wir ihm auf seiner Schlittenspur begegnen.“

„Hast du ihn schon gesehen?“

Wolf Warren zuckte die Achsel. „Möglich“

David Hills stopfte umständlich seine Pfeife und knurrte etwas. Dann sagte er unvermittelt: „Warst du schon in der Gegend dort?“

„Ja — aber das hat hier nichts zu bedeuten. Crepple Creek und Klondike ist von Tausenden von Männern überzogen worden, bis ein Zufall den Reichtum aus dem Boden gehoben hat... Einen Monat haben die Leute in Nome und Dyea von den East-Fork-Claims gesprochen; es sind auch Leute aus Circle und Dawson hinauf, aber zurückgekommen ist keiner. Schneesturm, Hunger und Kälte sind schlechte Reisegenossen für einen Mann, der das Leben sucht. — Wie meinst du? Wir können in vierzig Tagen oben sein, wenn die Endikott-Pässe passierbar sind, und dann...“

Er verstummte und starrte in die endlose Ebene von Ruhe und Dunkelheit. „Den Weg weiß ich nicht, denn es gibt nur eine Karte, und die ist in den Händen eines Mannes vom Mackenzie... aber dort irgendwo muß das Land liegen...“ Er wandte den Kopf in die Richtung, aus der der Wind kam und blähte die Rüster wie ein witterndes Tier. Von dort kam es herüber — ein unbestimmbares Gefühl, ein Hauch nur, aber er begann rasch und stoßweise zu atmen, im Rhythmus seines erregten Herzens. Nichts



war zu hören als das leise Schnaufen der Hunde und das Rascheln des trockenen Schnees, den der heftige Wind über die Eisfläche trieb. Es war eine harte und trostlose Gegend, durch die harte Männer auf dem finsternen Weg der Leidenschaften nach Norden zogen, um das gelbe Metall zu suchen, das Leben bedeutet und die Seelen betört. Unbewußt stiegen Bilder vor die Augen der Männer — Bilder voll Sonne und Licht und Menschen; wundervolle Landschaften und blaues, murmelndes Meer — aber das Tor zu den Träumen lag jenseits der unermesslichen Einöde in der ewigen Finsternis des Nordens. Die lockenden Bilder stürmten von allen Seiten auf die Sinne der Männer ein und machten sie schlaff und widerstandslos, und Wolf Warren sprang mit einem Satz auf: „Komm. In einer Stunde sind wir an Barners Hütte...“ Er half dem anderen die Hunde anschnürrn, spannte sie vor die Schlitten, und dann folgten sie schweigend und in sich gekehrt dem gewundenen Laufe des Flusses — westwärts über das Eis. Der Wind, der vom Norden daherkam, stieg jetzt von Minute zu Minute; er trieb riesige, wälzende Wolken weißen Staubes vor sich her; und dann stieß er plötzlich mit ohrenbetäubendem Gebrüll vor. Er glich fernem Donner und übertönte selbst das rasende Schlagen der Herzen. Dann begannen die Leithunde laut zu geben — kurze, scharfe Töne — und warfen sich mit Macht ins Geschirr. Die Nase tief am Boden, feuerten sie ihre Gefährten an; ihre Eile steckte selbst die Männer an, die von den Schlitten sprangen und mit großen Schritten, weit vornübergebeugt, nebenher liefen... Und dann hielten sie vor der Hütte, die sich kaum erkennbar vom tiefen, weißen Schnee abhob. Sie schnürrten die Hunde ab, nahmen die Packs und wankten in die Hütte. Sie waren so lange dem wütenden Anprall des Sturmes ausgesetzt gewesen, daß die plötzliche Ruhe in der Hütte eine Erschütterung bedeutete.

Als das Feuer prasselte und die Teekessel zischten, breitete Wolf Warren seine Decke über den festgestampften Boden, legte sich quer vor die Glut und zog Schuhe und Strümpfe aus. Dann streckte er sich wohligh in der körperdrchdringenden Wärme. Es waren die Stunden im Leben dieser Männer, in denen sie träumen konnten, und sie nützten die Stunden geizig; lagen mit offenen Augen, hüllten sich in Rauchwolken und ließen ihre Seelen jenseits der Sterne auf die Wanderung gehen. Der wütende Nordwind hatte sich zum Orkan ausgewachsen, den dichter Schnee-

fall begleitete. Er heulte und donnerte um die einsame Hütte; an der windabgekehrten Seite jammerten die Hunde, und die Männer lauschten erregt dem Tosen der unerbittlichen Natur.

„Sprich was, Wolf,“ sagte endlich Hills ärgerlich. „Dieses stumme Herumliegen ist schrecklicher als der Weg... zum Teufel, Mann, hörst du?“ Nach einer Weile setzte er hinzu: „Wieviel glaubst du, kann bei den Claims herauschauen?“

„Ah so — du denkst an den East-Fork? Eine Million, David, oder zwei oder drei...“ Er machte eine Handbewegung, die etwas Großes, Umfassendes andeuten sollte, und Hills Augen begannen zu funkeln. Er stützte sich auf einen Ellbogen: „Und — wie werden wir teilen?“ Wolf Warren hob den Kopf und blickte seinen Gefährten einen Moment überrascht an; ehe er aber etwas erwidern konnte, durchbrach ein lautes, langgezogenes Heulen das Pfeifen des Windes, und die Hunde begannen wie toll an den Balken zu krähen. Die Männer sprangen auf und blieben, die Köpfe seitwärts geneigt, eine Weile stehen — dann griff Wolf Warren nach der Flinte.

„Stoß die Tür auf!“ sagte er rauh. „Stoß sie auf und ruf die Hunde, ehe sie uns bei diesem Wetter davongehen.“ Er schlüpfte in seine Schuhe und trat ins Freie. Durch den wogenden Schneeschleier konnte er im ersten Augenblick nichts sehen. Bald aber erschien ein dunkler Fleck, der rasch größer wurde; drei, vier Punkte tauchten hinter ihm auf, und dann raste ein atemloses Hundegespann vor die Hütte. Im Lichtkegel warfen sich die Tiere mit zitternden Flanken in den Schnee und betrachteten mit glühenden Augen die Männer und die umhertanzenden Hunde. Auf dem Schlitten hockte ein Pelzbündel und bewegte sich schwach. Wolf Warren sprang hinzu. Er schlug den Pelz zurück und blickte in ein aschgraues, abgekehrtes Gesicht, das die Augen geschlossen hielt... Die Menschen in der Wildnis sind wenig zeremoniell, aber hilfsbereit — ohne Zögern nahm der Mann das Pelzbündel in seine Riesenarme und trug es in die warme, lichtdurchzitterte Hütte... „Nimm die Hunde mit herein,“ rief er über die Schulter zurück. „Jag sie herein, David, und schließ die Tür.“ Er setzte den Fremden vorsichtig ans Feuer und schob einen Pack vollgefüllter Säcke hinter ihn; zwei Felle preßte er ihm unter die Arme, aber sie hingen herab wie die gebrochenen Schwingen eines Vogels. Das Kinn des Mannes sank ihm auf die Brust, und sein Atem ging rasch und unregel-



mäßig. Um seine zugetniffenen Augen lag ein bläulicher Schein — das Anzeichen langsam schwindender Lebenskraft. Es war ein schwerer, knochiger Mann von skandinavischem Typ, sehnig und knorrig wie ein Mensch der Eiszeit, der jetzt hilfloser als ein Kind beim Feuer saß; in seinem Gesicht war nicht die geringste Spur von Güte oder Milde zu sehen. Die Stirn wölbte sich mächtig über den Augen — starke Backenknochen und das weit vorspringende, viereckige Kinn deuteten auf physische Kraft und Brutalität. Es war einer jener Männer, die im steten Kampf mit Gott und den Menschen die endlosen Landstriche des Nordens unستet durchstreifen.

David Hillis stolperte in die Hütte; er zerrte die Hunde herein und trieb sie mit erhobenen Fäusten in eine Ecke. Erschreckt von dem hüpfenden Schatten des Mannes an der Wand duckten sie sich ängstlich und blieben leise winselnd liegen. Er warf sich neben dem Feuer auf den Boden und blickte seinen Gefährten fragend an.

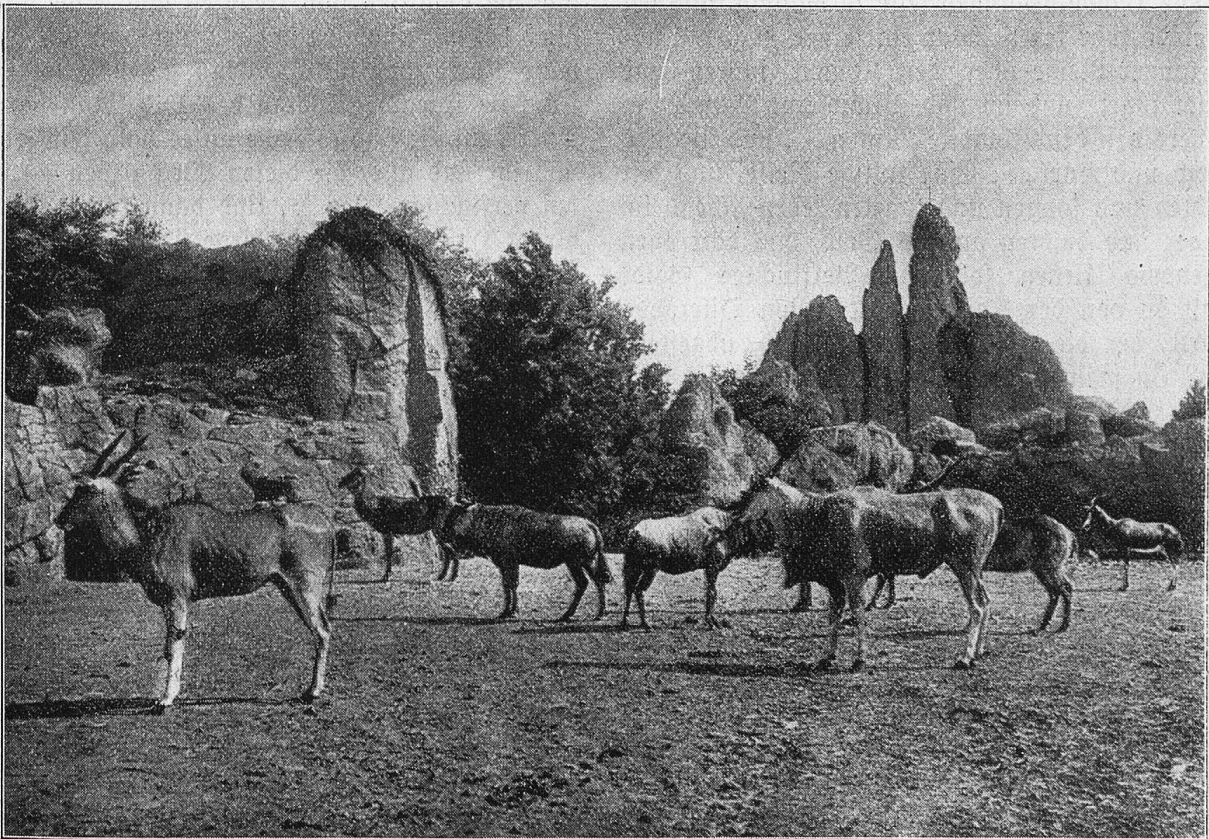
„Lungenentzündung oder so etwas,“ flüsterte Warren und hielt einen Blechbecher über die Flammen. Als die Flüssigkeit leicht zu schäumen begann, schob er den Becher dem Fremden zwi-

schen die Lippen; dieser schlürfte gierig den heißen Trank — seine Brust rang mit einer instinktiven Anstrengung nach Luft, und dann kam quälender Husten aus seiner Kehle. Er schlug die Augen auf und blickte fragend um sich. Nicht ein Laut war jetzt zu hören, nur das nasse Holz sang leise; die Männer saßen schweigend, und die Augen des Kranken irrten von einem zum anderen, bis sie auf Wolf Warren haften blieben.

„Du“, sagte er leise und stockend, „du warst am Chilkooot — ich kann mich an dich erinnern — mit Brand und Larr in Oyea. Damals, als ich über den Whitehorse nach Selkirk zog. Aber das ist gleichgültig — noch zwei Stunden, dann trag mich hinaus und wirf mich den Hunden vor... werden Hunger haben. Nein, nein, laß mich reden. Das tut gut nach der endlosen Schweigsamkeit... Mir ist nicht mehr zu helfen. Gehst du nach Circle?“

Warren schüttelte den Kopf. „Über den Chandal nach Endicotts und dann nordwärts... Hast du was von den East-Fork-Claims gehört?“

Der Fremde hob sein hageres Gesicht und starrte den Sprecher eine Weile an. Etwas wie boshafter Spott lag um seinen verzerrten Mund.



Afrikanische Steppe.

Carl Hagenbecks Tierpark, Altona-Stellingen-Hamburg.



„Gib mir noch einen Schluck! — Also nach den East-Fork-Claims? Wie du willst — es hat keinen Zweck, gegen den Willen eines Mannes anzukämpfen. Das liegt im Blut — in der Rasse. Hätten sich eben weniger herumtreiben sollen, unsere gesegneten Vorfahren.“ Er lachte, und es klang wie das Krachen eines Fingernagels an einer zerbrochenen Schale.

„Willst du nicht schlafen?“ Wolf Warrens Riesenkörper bog sich vor, und seine kraftvollen Hände fuhren dem anderen leicht wie die Finger einer Mutter über den Arm. Aber der Fremde schüttelte den Kopf.

„Laß das! Werde Zeit dazu haben, mehr als nötig — in einem besseren Land als dieses hier. Hast du was von Riels Krog gehört? Vom Mann von Skwentna Creek?“ Warren fuhr unwillkürlich zusammen und warf einen raschen, scheuen Blick auf seinen Gefährten. „Das bin ich. Nein, das war ich vor vier Monaten, als wir von Rome wegfuhrten, um die East-Fork-Claims zu finden... Nein, nein, Mann, kann sie dir nicht mehr nehmen.“ Er sprach leise und abgehackt, und die beiden Männer mußten sich weit vorbeugen, um seine Worte verstehen zu können. Manchmal streifte sie sein keuchender Atem.

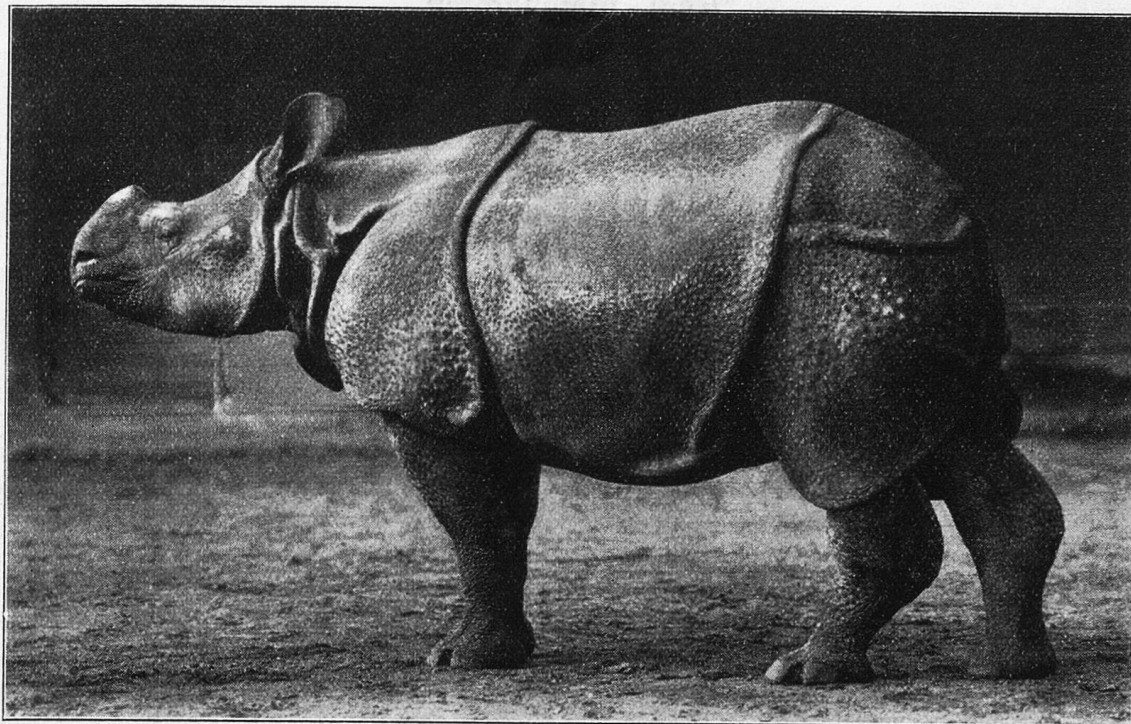
Die Hunde begannen leise zu winseln, und der Fremde fuhr fort: „War ein feiner Zug, als wir in langer Reihe über den Konhul fuhren und Duke führte und ich und Brand und Myers... Myers von den Klondike-Minen... und Brands Weib und Larr... Eine lustige Reise, und wir lachten und sangen und tanzten jeden Abend im Lager und dachten an das Gold, das dort oben irgendwo liegen sollte... Verfluchtes Gold! Hast du von der Karte gehört? Von Ostergods Karte, der die Claims gefunden und abgesteckt hat? In meiner Tasche ist sie... Nimm sie heraus.“ Und Wolf Warren griff mit zitternden Fingern in den Pelz des Fremden und zog ein schmieriges, zusammengefaltetes Papier heraus, das er sorgsam auf den Knien ausbreitete. Es war eine einfach gezeichnete Karte, wie sie Goldsucher anzulegen pflegen, mit roten und schwarzen Linien und vielen Kreuzen, die wie Zeichen von Friedhöfen aussahen... David Hills beugte sich langsam vor und streckte die Hand übers Feuer, aber Warren riß mit einem Knurren das Papier zurück... Eine Zeitlang hörte man nichts als das erregte Atmen der Männer, die einander wie Raubtiere anblickten. Langsam fuhr die Hand David Hills nach rückwärts in die Tasche, aber dann klang das heifere Lachen des Fremden da-

zwischen. Um seinen verzerrten Mund lag ein teuflisches Grinsen.

„Recht so — immer das Gleiche... wie bei uns, so bei euch... Und so wird es sein, solange Menschen diese verfluchte Erde treten. Gold ist nicht Leben — Gold ist Tod.“ Er nahm einen Schluck des heißen Whiskys, und leichtes Rot stieg in seine abgezehrten Wangen.

„Beim Old Man, den die Leute Kanuti nennen, wollte Brand die Führung an sich reißen... ho, Brand... aber er ist in der Nacht gestorben — ruhig wie ein unschuldiges Kind, und sein Weib ist zurückgeblieben, um sein Grab zu graben... Wir waren aber trotzdem zu viele Menschen... zu viele — achtzehn Männer und zwei Frauen für vier Claims... Der Probiant ging dann langsam zu Ende, und sie begannen die Hunde zu essen und nach den Hunden die Pelze. Aber keiner von ihnen ahnte, daß in den Goldgräberpfannen die Konserven waren — mehr als für die doppelte Zahl Menschen, und die Menschen starben damals am Weg wie die Fliegen zu Beginn des Winters... Gold ist teuer — teurer als Leben.“ Er kicherte eine Weile vor sich hin und seine Augen fuhren unruhig hin und her. „Und dann teilten wir den Rest der Hunde und die Schlitten und trennten uns. Eine Karte blieb bei mir und eine nahm Hutton an sich. Doch seine Karte war falsch. Wenn sie nicht tot sind, irren sie irgendwo südlich des Old Man herum. Aber nein, sie sind tot, wie ich es bald sein werde und ihr und alle, die diesen Weg ziehen — diesen verfluchten Weg... Und dann kam das Gebirge! Hast du je ein Gebirge überstiegen bei 50 Grad Fahrenheit? — Es war der Weg des Todes wie der Chilfot vor drei Jahren, und drei kamen drüben an — ich, Larr und Myers... Drei Mann voll Gier und Hoffnungen auf unendlichen Reichtum... drei Mann, stumm und finster und verbissen. Es war das Gold, das uns mißtrauisch machte — das Gold. Männer auf der Goldsuche sind immer mißtrauisch.“ Er warf einen kurzen Blick auf David Hills, und dieser fuhr unwillkürlich zusammen. „Einmal in der Nacht versuchte Myers, mir die Karte zu nehmen... aber ich faßte ihn am Gelenk, und dann fuhr meine Hand an seine Kehle, bis er zu atmen aufhörte... Narr... die Karte war mein, und ihr Besitzer liegt irgendwo im Makenzie. Und dann blieben wir nur noch zwei — Larr und ich... zwei wilde, verzweifelte, wütende Narren, die tagelang nur mit einem Auge schliefen — die sich gegenseitig beobachteten wie wilde





Indisches Panzernashorn.

Carl Hagenbecks Tierpark, Altona-Stellingen-Hamburg.

Tiere. Er saß mit dem Revolver beim Essen und sprach tagelang kein Wort — bis die Hunde eines Tages zu raufen begannen und er aufsprang, um sie zu trennen. Oh, er hatte eine höllische Disziplin in sich, aber zu wenig Vorsicht für einen Niels Krog. Viel zu wenig Vorsicht... Und dann hat's mich gepackt bei Dall... wo der Weg zum Toten Bill abzweigt — und ich bin den Nukon hinaufgeflogen..., aber es war zu spät... Wie sollte es auch anders sein für einen Menschen, der nur einen Gedanken im Leben hat... So wie ihr... ihr... Narren..."

Er stöhnte und wollte sich aufrichten; seine breite Brust arbeitete — aber keiner der Männer half ihm. Sie saßen vor dem Feuer und starrten mit matten, hoffnungslosen Augen in die Glut... Der Sturm tobte um die Hütte und packte sie mit seinen Titanenfäusten, als wollte er die leichten Balken aus der Erde reißen... und dann schöpfte der Fremde tief Atem, und sein Kopf sank schwer auf die Brust...

Lange schwiegen die Männer. Dann streckte Wolf Warren seine Riesengestalt und hob mit schwerfälliger Langsamkeit das dünne Papier — die Karte des Mannes vom Skwentna Creek... Er blickte über das Feuer auf seinen Gefährten, dessen Augen mit der Schärfe und Wachsamkeit eines Raubtieres jeder seiner Bewegungen folgten... Ein rauhes Knurren stieg aus seiner Kehle und zitterte durch die Stille... Sie starrten einander an — wie zwei Götzenbilder aus Stein gemeißelt — dann sank die Hand Wolf Warrens langsam herab, bis die Flammen gierig nach dem verhängnisvollen Papier schnappten... Ein tiefer Seufzer durchzitterte den Raum — wie ein Aufatmen der Seelen aller Männer, die um dieses Papiers willen ins unbekannte Land gezogen waren.

David Hills streckte seine Hand, und Warren ergriff sie mit einem Stöhnen wie ein verwundetes Tier.

### 's neu Jahr seid:

's breicht jedem es Päckli,  
Da nehmed, ihr Lüt!  
Uslese dörf kene,  
Uslese nützt nüüd.

Ihr wüßed ja doch nüd,  
Was jede mues ha  
Vom Liechte, vom Schwere,  
Wenns fürsi söll gah.

Der eint, dä chund obfi,  
Wenn's na e so druckt,  
Er starchet und zwäget,  
Je meh daß er schluckt.

Der ander würd gstürchle  
Mit halbe so vill  
Und blibti zletscht ligge,  
Chäm nie an es Ziel.

Drum tüendi nüd bsinne  
Und schicked i dri  
Und denked, wenn's schwer ischt,  
Es wärd müese si! Rudolf Hägni.